

mung sein dürften.

Ein Grünen-Politiker als OB einer Stadt, in der die CDU seit Jahrzehnten das Abonnement auf die Spitzenplätze hat? Das ist Anno 2009 keine Utopie mehr, eher die wahrscheinlichste aller Lösungen.

Um zu verstehen, wie es dazu kommen konnte, muss man einen Blick auf die politische Landschaft und die wirtschaftlichen Verhältnisse in Bad Homburg werfen: Die Stadt, in der unter anderem die Pharma-Riesen Fresenius, Lilly und Meda sowie die Deutsche Leasing und die Basler Versicherungen ihre Deutschland-Zentralen haben, kennt keine Not. Allein im vergangenen Jahr flossen rund 100 Millionen Euro aus der Gewerbesteuer in die Stadtkasse, die Rücklagen sind etwa genauso hoch, und schuldenfrei ist man de facto allemal.

Als Sonderstatus-Stadt profitiert Bad Homburg von niedrigeren Abgaben an den Landkreis und hat mit der Spielbank eine weitere sprudelnde Einnahmequelle. Wir halten also fest: Es gibt kaum eine Kommune im Lande, die besser aufgestellt ist – und so verwundert es nicht, dass der Besuch des Kindergartens in Bad Homburg kostenlos ist, stattliche 21 Millionen Euro (!) für eine neue Feuerwache locker vom Sparkonto überwiesen wurden und die Stadt sich auch ansonsten von aufkeimenden Problemen stets freikaufen könnte.

Während andernorts Kommunalpolitiker aller Couleur eiserne Disziplin beweisen müssen, um ihre Kommune vor dem Ausverkauf zu retten, hat Bad Homburg keine Sorgen. Und weil Geld ja fast immer weiteres Geld anzieht, findet sich in der Stadt, die mit dem etwas angestaubten Slogan „Champagnerluft und Tradition“ für sich



**Michael Korwisi kandidiert als Unabhängiger. Er ist Mitglied der Grünen, gelernter Lehrer und war Stadtrat unter einer schwarz-grünen Koalition.**

durchzudrücken – das gibt es nicht. Die selbstbewussten Kurstädter sind es gewohnt, sich durchzusetzen, die teuren Immobilien sind es wert, mit teurem Aufwand gegen jegliche Art der Wertminderung verteidigt zu werden.

Und so gibt es in Bad Homburg nicht nur selbstbewusste und selbstverliebte Kommunalpolitiker, sondern auch Bürgerinitiativen gegen beinahe jedes Projekt in der Nachbarschaft. Unterstützt von Juristen, die im reichen Taunus beste Verdienstmöglichkeiten haben, werden immer wieder Vorhaben mit berechtigten oder faden-scheinigen Einwänden so lange verzögert, bis sie sich von selbst erledigt haben.

Nicht selten wurden aus Bürgerinitiativen politische Gruppen, verließen Abgeordnete ihre bisherige politische Heimat

nen längeren Zeitraum geeint, auf jeden personellen Neuanfang folgte über kurz oder lang ein neues Zerwürfnis. Weswegen sich kaum geeignetes Führungspersonal fand, und ohne geeignetes Führungspersonal war die Partei nicht zu einen – ein Teufelskreis, bis heute nicht zu durchbrochen.

Schon Ende der 70er Jahre war der Umgang der Partei mit dem Führungspersonal nicht zimperlich. Damals musste CDU-Oberbürgermeister Dr. Armin Klein wegen seines Widerstands gegen den Kurhaus-Neubau das Feld räumen. Es kam aus Bonn Regierungsdirektor Wolfgang R. Assmann (36, CDU), der vom SPD-Ministerpräsidenten Holger Börner gefragt wurde, warum er ausgerechnet in das „Giftnest“ Bad Homburg wechseln wolle.

Während Assmann nach 18 vergleichsweise ruhigen Jahren freiwillig auf eine erneute Kandidatur verzichtete, wurde dessen Nachfolger Reinhard Wolters (CDU) im Jahre 2003 von einer Parteifreundin ausgebremst: Auf einem spektakulären Parteitag setzte sich Dr. Ursula Jungherr – zu diesem Zeitpunkt bereits von der Stadträtin zur Bürgermeisterin aufgestiegen – in einer handstreichartigen Last-Minute-Kandidatur denkbar knapp mit 100:97 Stimmen durch, wurde kurz darauf zur neuen OB gekürt.

Nur am Rande: Wolters hatte zwar von 1998 bis 2003 den Oberbürgermeister-Job gemacht. Dann jedoch erklärte der Verwaltungsgeschichtshof die Wahl für ungültig. Damit war der frühere Bau-Stadtrat de jure niemals OB gewesen – auch das ein Unikat made in Bad Homburg.

Dass er so tief stürzte, hatte Wolters übrigens auch einem gewissen Michael Korwisi zu verdanken. Der Grünen-Politiker hatte

wirbt, auch immer wieder ein Förderer für die schönen Künste. Dass in den vornehmen Villengebieten Hardtwald, Ellerhöhe und Dornholzhausen zahlreiche Wirtschaftsführer und Prominente heimisch sind, ist dabei ein unschätzbare Vorteil.

Wie sagt der Volksmund so treffend: „Wenn es dem Esel zu wohl wird, geht er aufs Eis“. Die Politiker der Kurstadt gönnen sich denn auch neben dem eigentlichen

und gründeten eigene Fraktionen. Derzeit sitzen acht Gruppierungen im Parlament, was für eine Stadt mit gut 50 000 Einwohnern rekordverdächtig ist und lange, oft fruchtlose Debatten garantiert.

Die Zerrissenheit ist für Außenstehende auch deshalb so schwer zu verstehen, weil die Schauplätze der Auseinandersetzungen immer wieder wechseln. Mal verläuft die Frontlinie zwischen Bürger und Politik,

1998, nachdem er selbst bei der OB-Wahl nicht in die Stichwahl gekommen war, überraschenderweise eine Wahlempfehlung für den CDU-Mann Wolters abgegeben. Das, so sagte Korwisi später, hätte er natürlich niemals gemacht, wenn er von einem taktischen Spielchen der Rathauspitze und der bürgerlichen Koalition vor der Wahl gewusst hätte:

Seinerzeit war die konfliktträchtige In-